

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

No. 95.

Dienstag den 25. April

1837.

## Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 32 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Auch etwas zur Beantwortung der Frage: „Ist ein hoher Zinsfuß und sind niedrige Güterpreise für den Gutsbesitzer vortheilhaft? 2) Das Sama-Gras. 3) Die zweckgemäßere Einrichtung der Leichen-Begängnisse in Hameln. 4) Grünfarbige Hausthüren in Breslau. 5) Korrespondenz aus Salzbrunn; 6) aus Hirschberg; 7) aus Reichenbach; 8) aus Sagan; 9) aus Pleß. 10) Tagesgeschichte.

### Inland.

Berlin, 23. April. Se. Majestät der König haben dem Schiffsknecht Friedrich Laeger aus Wittenberge die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Angekommen: Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Ribeaupierre, von Ludwigslust. Der Kaiserl. Russische General-Major, Graf von Saint-Udelgonde, von London. Der Minister-Resident, Graf von Lusi, von Athen.

Das Militär-Wochenblatt publizirt die am 4ten d. M. erfolgte Pensionirung des bisherigen General-Lieutenants und Direktors des allgemeinen Kriegs-Departements, Hrn. v. Schöler, als General der Infanterie.

Nachrichten aus Wittgenstein in Westphalen zufolge, ist der regierende Fürst Friedrich Karl zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, am 8ten d. M. daselbst an der Brustwassersucht im 72sten Lebensjahre mit Tode abgegangen.

Danzig, 18. April. Privat-Nachrichten zufolge, soll bei dem Sturm im vorigen Monat, in der Gegend um Stolpe, etwa 2 Meilen von dort nach Schlawe hin, und zwar bei dem Dorfe Wittstock, eine Erdschütterung statt gefunden haben, zufolge deren besonders der Berghügel Riffcoll einen Spalt von 18 Fuß Tiefe erhalten haben, und ein anderer, über den die Landstraße führt, eingestürzt sein soll. Nach eben demselben Sturme fand man an der pommerschen Küste ein holländisches Schiff, in welchem der Capitain nebst drei Leuten erfroren lagen. — Nachdem die auf dem hiesigen Weichsel-Damme flatternden Flaggen und die daselbst stationirten Wachtposten wegen des diesjährigen Eisgangs eingezogen, und die Gefahr einer Ueberschwemmung für die Bewohner der Niederungen glücklich vorübergegangen war, hat, wider Erwarten, die alte Radaune, bei dem Dorfe Nobel, in der Nacht vom 15ten zum 16ten d. einen Durchbruch bewirkt, welcher die Wiesen und Aecker der nahen Gegend unter Wasser setzt. Die Höhe des Wasserstandes war sehr bedeutend. Die Bewohner der überschwommenen Gegenden sehen nun hinsichtlich ihres, an sich schon so sehr beschränkten Viehfutters einer traurigen Zukunft entgegen, weil nicht vorauszusehen ist, daß die unter Wasser gesetzten Wiesen so schnell zu entwässern sein werden, daß für diesen Sommer noch eine Ausbeute an Heu gewonnen werden dürfte. (Von der Ueberschwemmung der Gilge und des Ruffstroms in Litthauen sind noch keine neuere Nachrichten eingegangen.) Am 16ten d. M. Morgens wurde der in der Festung Weichselmünde als Baugesangener in Haft befindliche berühmte Räuberhauptmann Krause, welcher vor einiger Zeit mit einem seiner Schandgenossen, Namens Bernstein, entflohen, aber wieder eingebracht worden war, in seinem Gefängnisse todt gefunden; er hat sich selbst um das Leben gebracht.

### Deutschland

Weimar, 19. April. Seit gestern ist ein griechischer Gelehrter, Dr. Philippos Joannes, in unserer Stadt, welcher sich bisher in München aufgehalten hat und jetzt im Auftrag Sr. Majestät des Königs Otto mehre Länder Deutschlands bereist, um die Einrichtungen der Gelehrten-Schulen kennen zu lernen. Es sind ihm freundlich alle Mittel dargeboten worden, um sich eine Kenntniß von dem Zustande des hiesigen Großherzoglichen Gymnasiums zu verschaffen.

### Großbritannien.

\*\* Robert Peel in der Unterhaus-Sitzung vom 12. April. Großes Aufsehen haben die Worte erregt, mit denen Sir Robert Peel seine Rede und die Debatte über die irländische Municipal-Bill schloß. Schon seit einiger Zeit hatten die Tories die Sage in Umlauf gebracht, daß die Minister, ihrer prekären Stellung überdrüssig, und, wenn auch nicht alle, doch mehre von ihnen zum Austritte bereit wären, während andere eben keine Abneigung gegen den Anschluß an ein Koalitions-Ministerium aus gemäßigten Tories und konservativen Whigs haben würden. Mögen jene Behauptungen und Gerüchte auch für den Augenblick noch voreilig sein, ganz unbegründet oder aus der Luft gegriffen wären sie schwerlich; sonst würde ein so umsichtiger Mann, wie Sir Robert Peel, zumal nachdem ihm schon einmal der Versuch fehlgeschlagen, schwerlich so aufgetreten sein, wie an jenem Abend, als er sich gewissermaßen als Bild-

ner eines künftigen Kabinetts herstellte. Nachdem nämlich die Municipal-Frage selbst, die ohnehin, aus allen Gesichtspunkten beleuchtet und erschöpft, wenig Interesse mehr erregte, von Lord John Russell als Antragsteller resumirt worden, wobei der edle Lord eingestand, er könne keinesweges verbürgen, daß die ministerielle Maßregel die irländische Kirche sicher stellen würde, denn es sei überhaupt nicht möglich, ein von der Masse der Nation mit so scheelen Augen angesehenes Institut gänzlich zu sichern, und daher die Bill lediglich aus dem Gesichtspunkte der Gerechtigkeit und Billigkeit zur Genehmigung empfahl, weil sie doch früh oder spät durchgehen müsse, später vielleicht ohne günstige und versöhnende Folgen — erhob sich der ehrenwerthe Baronet. Nicht mit Unrecht bemerkte er, die ganze Debatte habe kein neues Argument dargeboten, außer etwa, daß ein Mitglied dem Angstschrei der (Dorcy-) Opposition: „Die Kirche ist gefährdet“, durch einen analogen: „Die Reform-Bill ist gefährdet“, zu begegnen gesucht. Nun aber habe seine (des Redners) Partei zu keiner Zeit auch nur daran gedacht, die Reform-Bill oder gar die Emanzipations-Bill im Ganzen oder im Einzelnen zu modifiziren. Alle Angriffe auf die Reform-Bill wären vielmehr von der liberalen Seite ausgegangen, welche dieselbe nicht genügend befunden hätten und das Protokoll des Hauses wimmle von Anträgen zu weiterer Verbesserung derselben. Nachdem er im Allgemeinen den vorliegenden Gegenstand berührt, ging er zu einer Aeußerung über, die ein Herr im diplomatischen Dienste des Königs, das ehrenwerthe Mitglied für Mary-le-Bone (Herr H. L. Bulwer, Legations-Sekretär in Brüssel) am Abend zuvor gemacht. Dieser hatte nämlich bemerkt, er (Sir Robert) wisse recht gut, daß die Korporations-Bill früher oder später durchgehen müsse, denn seine Freunde sähen seiner Amtsgelung entgegen und erwarteten alsdann von ihm einen Plan zur Abmachung der irländischen Lehnens-Frage, die von demjenigen der jetzigen Minister einigermaßen zu Gunsten der Kirche abzuweichen würde. Wäre dies erst geschehen, so würde er gegen die Korporations-Bill nichts weiter einzuwenden haben. Nun erwiderte Sir Robert Peel, es sei ihm nie eingefallen, die Bill in ihrer gegenwärtigen Gestalt durchzusehen, falls er ein konfidentlieller Rathgeber der Krone würde. Er werde stets sich weigern, ins Kabinet zu treten, unter Bedingungen, welche die Sicherheit der irländischen Kirche gefährden könnten. Ueberhaupt hätten die Minister, bevor sie die vorliegende Frage ins Parlament gebracht, ihren Plan in Betreff der irländischen Kirche verkündigen sollen. So lange er diesen und ihre Ansichten in Betreff der Armen-Gesetze nicht kenne, sei er auch nicht im Stande, zu erklären, in wie weit er seine Opposition gegen die Korporations-Bill zu modifiziren bereit sei, falls er durch irgend einen Zufall ein Mitglied der Regierung würde. (Hört! hört!) Er stellte als Richtschnur seines politischen Verfahrens auf, bei seiner jetzigen unbedingten Opposition gegen die vorgeschlagene Maßregel beharren zu wollen, auch selbst wenn er Minister würde; falls er sich aber auf Modifikation einließe, der jetzigen Administration freizustellen, ob sie dieselben gutheiße oder nicht. Man habe freilich die vorliegende Maßregel als eine nothwendige Folge der Emanzipations-Bill darstellen wollen; man hätte nicht vergessen sollen, daß er sich zugleich mit dem Princip der bürgerlichen Gleichstellung beider Confessionen eine parlamentarische Garantie für das Fortbestehen der protestantischen Kirche ausbedungen habe. Diese Garantie sei jetzt nöthiger als je, nachdem die Minister selbst sich verpflichtet hätten, auf keinen Plan zur Regulirung der kirchlichen Verhältnisse in Irland einzugehen, in welchem die Säkularisations-Clausel nicht enthalten sei. „Ich weiß nicht — fuhr der Redner fort — was es mit der schwankenden Andeutung für Bewandniß hat, daß die Minister aus dem Amte zu treten bereit wären. Jedenfalls ist mir die Sache sehr gleichgültig. Befremden kann mich eine solche Absicht allerdings nicht, denn in der gegenwärtigen Lage der öffentlichen Angelegenheiten dürften nur Wenige versucht werden, den auf allen Seiten sich thürmenden Schwierigkeiten zu trotzen, wenn sie nicht durch ein höheres Pflichtgefühl dazu angetrieben werden. Blicken wir nur auf den Stand der auswärtigen Angelegenheiten hin. Es freut mich, ein Lächeln auf dem Angesichte des edlen Lords (Palmerston) wahrzunehmen. D, der edle Lord hat ein Recht zu lächeln, bedenkt er die Stellung des Landes in Beziehung zu Rußland, zu den großen nordischen Mächten, zu Spanien, zu Frankreich, zu jedem andern Lande, mit welchem England in Verbindung steht.

Beifall von der Opposition. Zur Sache! von der ministeriellen Seite.) Es gehört dies zur Sache; es ist die eigentliche Pointe derselben. Blicken wir auch auf den Zustand der Handels-Verwickelungen, auf die Nahrungslosigkeit in vielen Manufaktur-Bezirken, auf den Zustand der Regierungen der drei großen westeuropäischen Staaten — in Frankreich keine Regierung, in Spanien keine Regierung, und in England ein täglicher Zweifel, ob eine Regierung existire oder nicht. (Lauter Beifall.) Blicken wir auch auf die Lage der politischen Fragen, die dem Hause vorliegen, der Hunderte von hochwichtigen Fragen, von denen kaum eine zur Reife gediehen, während von Tag zu Tag neue Vorschläge gemacht worden, aber kein einziger zum Schluß gebracht wird. Was ist in der gegenwärtigen Session geschehen? Wie steht es mit den irländischen Armen-Gesetzen? oder mit der Kirchensteuer-Bill? oder mit der Kolonial-Politik? So könnte ich den ganzen Katalog nacheinander durchnehmen. Ich sage dies nur mit Hinsicht auf Solche, die da glauben, daß es Leute giebt, die durch niedrige Intriguen die jetzigen Minister verdrängen möchten, indem sie sich schmeicheln, jene Maßregeln zu einer befriedigenden Entwicklung zu bringen. Das Land kann den jetzigen Stand der Dinge nicht ins Auge fassen, ohne überzeugt zu sein, daß Niemand aus andern Gründen als dem allgemeinen Pflichtgefühl ein Staatsamt übernehmen möchte. Ich nehme jedoch keinen Anstand zu sagen, daß, wenn die Minister die vorliegende Frage zum Vorwande gebrauchen wollten, um sich den Schwierigkeiten zu entziehen, die ihnen überall im Wege stehen — daß alsdann, meines Erachtens, noch Geist und Energie genug im Lande zu finden sein würden, um sich Ersatz für jenen Verlust zu verschaffen. Wollte die Mannschaft das edle Schiff inmitten der Klippen im Stiche lassen, so würde der Schiffbruch darum nicht unvermeidlich sein, sondern die Nation denjenigen Beistand gewähren, die keine Anstrengung sparen würden, um die Interessen des Landes zu schützen und dasselbe aus drohenden Gefahren zu erretten.“ — Der Redner setzte sich unter betäubendem Beifall von allen Seiten des Hauses, welcher mehre Minuten anhielt. — Es fragt sich nun, ob diese Worte des vormaligen Premier-Ministers als das Glaubensbekenntniß eines Premier-Ministers in spe anzusehen sind. Die Tory-Blätter triumphiren im Voraus und die Times gab zu verstehen, Sir Robert Peel habe die Auflösung des Ministeriums ausgesprochen, und dieser große Staatsmann werde binnen Kurzem, durch ebenfalls ausgezeichnete Männer unterstützt, die Rettung der Konstitution übernehmen. Die ministeriellen Blätter dagegen behaupten, der ehrenwerthe Baronet habe seine Wünsche als Hoffnungen aufgestellt. Nie sei das Ministerium fester, entschlossener und einiger gewesen, als eben jetzt. Wollte der König seinen Einfluß im Oberhause nicht ausüben, dann bliebe den Ministern freilich nichts übrig, als sich an das Volk zu wenden, d. h. das Parlament aufzulösen: denn es sei kaum denkbar, daß der König ihnen einen Schritt unterzulegen würde, den er Sir Robert zugestanden. So lange sich aber das Land nicht bei allgemeinen Wahlen gegen sie entschieden, würden die Minister der Tory-Fraktion nicht weichen. Ja selbst, wenn der König von einer Auflösung nichts hören wollte, würde es Lord Melbourne's Pflicht sein, seinen Posten nicht aufzugeben, so lange er nicht vom Könige dazu aufgefordert würde.

London, 15. April. Am 10. April fand eine lustige Versammlung der Westminster'schen Wähler statt, in welcher ein Tabackskrämer und ein Schneider die erste Rolle spielten. Der Zweck dieser Clique war, Sir F. Burdett zu bewegen, seiner Stelle im Parlament zu entsagen. Die Zahl der Anwesenden belief sich auf 51, und von diesen stimmten 26 für den Antrag. Also von 18,000 Wählern haben 26 die Annahme, so meint die Times, einen Mann, der den Kampf für verfassungsmäßige Freiheit 30 Jahre lang kämpfte, aufzufordern, auf ihr Geheiß seinem Rechte zu entsagen. Sir F. Burdett darf sich nicht herablassen, diesen unverschämten, anmaßenden Burschen zu antworten. Die beste Weise, sie zu behandeln, würde sein, den Tabackskrämer mit einem Loth seiner eigenen schlechten Waare zu erstickern und den Schneider in ein Paar seiner eigenen Inerpressibles eingekleidet, als Schildzeichen über seinem Ladenfenster aufzuhängen. — Zwei Arbeiter in den Londoner Docks, junge gesunde Männer, die in der Nähe eines Schiffes gearbeitet hatten, das aus Triest mit einer Ladung Lumpen angelangt war, so naß und schmutzig, daß dieselben in den Docks zum Trocknen hatten gelassen werden müssen, sind plötzlich erkrankt und gestorben. Der Name des Schiffes ist „Yodi.“ Seit dem Tode der beiden Arbeiter lassen sich die übrigen Arbeiter in Furcht setzen, jene möchten an der Pest gestorben sein; viele von ihnen sind seit dem erkrankt.

An der hiesigen Börse ging gestern das Gerücht, daß Don Sebastian den Ebro überschritten habe oder doch im Begriff stehe, ihn zu überschreiten, um gegen Madrid vorzudringen; Cabrera wollte in gleicher Absicht durch Valencia ziehen und mit dem Infanten vor der Hauptstadt zusammentreffen; Eguia werde indessen die Armeen in Navarra kommandiren.

Vorgestern überreichte eine Deputation der hiesigen jüdischen Einwohner mit Herrn Isaac Cohen, Bruder der Frau v. Rothschild, an der Spitze, ihrem Glaubensgenossen, dem Sheriff Herrn David Salomons einen durch Subskription unter der jüdischen Gemeinde zu Stande gekommenen prächtigen Kandelaber, als Anerkennung der eminenten Dienste, welche er der Gemeinde in Bezug auf ihre bürgerlichen Rechte geleistet. Dieser Tage findet übrigens eine Verschwägerung der Häuser Salomon und Rothschild durch eine Vermählung statt.

### Frankreich.

\* Paris, 16. April. (Privatmittheilung.) Die sogenannte Krisis hat geendet, wie kein Mensch es dachte, und wie es so oft zu geschehen pflegt. Gestern Nachmittag erschien Guizot in der Kammer, und anstatt wie gewöhnlich seinen Platz auf der Ministerbank einzunehmen, begab er sich in den Kreis des rechten Centriums. Also hatte er aus Mangel an Einverständnis mit den Koriphäen der Majoritäten und der Krone die Kombination, in der auch Montebello sich befinden haben soll, aufgegeben, und dem tiers-parti und der Samarilla das Feld überlassen. Der „Moniteur“ ist erschienen, und vier darin enthaltene Erdonnanzen modifiziren das alte Kabinet, woraus die Doktrinäer Guizot, Duchatel und Persil (nebst Gasparin) austreten. An ihre Stelle kommen unter Mole's Präsidentschaft Barthe, ein Carbonaro seiner Zeit, den selbst die Opposition des „Consti-

tutionnels“ vormalig verpönte, Montalivet, der Intendant der Civil-Liste (Departement des Innern), Lacave Laplagne, ein Name, allen Ohren fremd und deswegen Alles oder Nichts versprechend, statt des ersten französischen Finanzmannes Duchatel, und Salvandy, ein Redakteur der „Debats“, an Guizot's Statt, in das Ministerium des Unterrichts. Ich zweifle sehr, daß sich zehn, der Verhältnisse des Landes und der Bedürfnisse der Zeit und der Krone kundige Menschen finden, die dieses politische mixtum compositum von Intelligenz, Jakobinismus, Hof und Ambition für ein Kabinet ansehen. Diejenigen Organe, die gestern noch sagten, Alles sei ihnen recht, wenn man nur nicht Guizot, den strengen Mann der monarchischen Dogmen, an die Spitze des Landes stelle, erklären sich heute schon gegen den „Moniteur“, und von allen Pressen, die bisher Ruhe, Friede, Ehron und Ludwig Philipps Dynastie vertheidigten, ist nur noch das einzige „Debats“, welches allen Klänen für Geld dient, treu geblieben. Dieses heißt vielleicht mit dürren Worten: Alles, was Geist und Talent und Kapazität, Alles, was serieu-monarchisch und nicht im Dienste der Aristokratie des Censur oder der Gewürzkammer des Juli ist, Alles, was konserviren und retten und halten wollte, des Friedens und der allgemeinen Existenz wegen, das ist heimgekehrt vom Schlachtfelde, um bei einem sparsamen häuslichen Mahle den Ausgang des Kampfes der Ultraclémence abzuwarten. Ich fürchte, es wird bald nur die Rede von Jakobinismus und Bonapartismus sein. — Das „Journal de Paris“ bezeichnet diesen Morgen das neue Kabinet, dessen Programm es vorher sagt, als ein antimonarchisches, welches den Privatinteressen, den Ambitionen und den Schmarobern und Pseudoliberalen zu Liebe lebe, der berühmte Fonfrede erklärt dagegen seinerseits, er sehe sich bei dieser Tendenz genöthigt, um sein Prinzip und die gute Sache zu vertheidigen, Opposition gegen die Regierung zu machen. „La Pair“ und „la Presse“ thun ohne Zweifel das Gleiche; wir wollen also sehen, welche Organe das Gegentheil thun.

Paris, 16. April. Allgemein fällt der Umstand auf, daß der Schluß der Ernennungs-Verordnungen (s. oben die Privatmitth.) wesentlich von der bisher üblich gewesenen Form abweicht. Es heißt nämlich sonst immer: „N. N. ist zum Minister ernannt, an die Stelle des N. N., dessen Entlassungs-Gesuch angenommen worden ist.“ Diese letzten Worte fehlen aber diesmal, so daß man annehmen muß, daß die Herren Guizot, Persil, Duchatel und Gasparin ihre Entlassung nicht eingereicht haben, sondern daß sie auf höhere Veranlassung entlassen worden sind. — Ob Herr Barthe gleichzeitig mit seinem Portefeuille die Präsidentschaft des Rechnungshofes, und der Graf Montalivet die Intendant der Civilliste beibehalten wird, ist noch ungewiß. Das Journal de Paris meint, wenn es geschähe, so sei dies der beste Beweis, daß jene Herren selbst nicht an eine lange Dauer des Ministeriums glaubten.

Unter den Bittschriften, über welche in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer berichtet wurde, befand sich auch ein Antrag des Pariser Architekten Legrand, daß man die irdischen Ueberreste Voltaire's und Rousseau's aus dem Pantheon nach dem Kirchhof des Vater la Chaise bringe und sie hier neben den Grabmälern Molière's und Lafontaine's zur Erde bestatte. Sie wurde aber durch die Tagesordnung beseitigt. — Eine andere Eingabe, worin ein gewisser Desloges verlangte, daß man das Aushängen ärgerlicher Kupferstiche gegen die Geistlichkeit, so wie die Aufführung von Theaterstücken verbiete, in denen die Diener der Religion eine gehässige Rolle spielten, wurde an den Minister des Innern verwiesen. — In einer dritten Vorstellung brachte ein Beamter der Brücken- und Chaussée-Verwaltung im Departement der Dordogne die häufigen Attentate auf die Person des Königs zur Sprache. Er maß dieselben hauptsächlich dem Dufste bei, sich einen berühmten Namen in der Geschichte zu machen, und glaubte, ein Mittel gegen diese Sucht darin zu finden, daß man die Königsmörder hinführo nicht mehr mit dem Tode bestrafe, sondern als Verrückte behandle und für ihre Lebenszeit in ein Tollhaus einsperre. Der Bittsteller verband mit diesem Wunsche noch einen zweiten: daß nämlich, um dem Könige die Last der Regierung zu erleichtern, der Herzog von Orleans ihm als Mitregent beigegeben und daß zu diesem Behufe die Nation befragt werden möge. Der Berichterstatter erklärte, daß die Bittschriften-Kommission den guten Absichten des Bittstellers zwar volle Gerechtigkeit widerfahren lasse, daß sie jedoch die Ausführung seiner Pläne für unzulässig halte. Nach dieser Ansicht wurde denn auch über die Eingabe zur Tages-Ordnung geschritten. — Eine ähnliche Vorstellung war von einem gewissen Thion in Orleans eingegangen, der selbst im vorigen Sommer von dem Kissenhofe des Departements des Loires zu einer entehrenden Strafe kondemnirt worden ist, und demgemäß gegenwärtig noch im Gefängnisse sitzt. Derselbe verlangte, als Mittel dem Königsmorde vorzubeugen, die Wiedereinführung der Tortur. Seine Eingabe wurde natürlich durch die Tages-Ordnung beseitigt. Herr Laurence bemerkte überdies aber auch noch, daß man einem zu einer infamirenden Strafe Verurtheilten das Petitions-Recht überhaupt nur insofern zuerkennen könne, als er über eine ihm selbst widerfahrne geschwuldige Behandlung Klage zu führen habe, daß es aber ein Mißbrauch des Petitions-Rechts sein würde, wenn man einem solchen Individuum gestatten wollte, der Kammer seine Ansichten in dem Interesse des allgemeinen Besten mitzuthellen, und daß mithin die Bittschriften-Kommission sich künftig dem ausführlichen Vortrage solcher Petitionen enthalten sollte. Die Majorität der Versammlung pflichtete dieser Ansicht bei.

In der vergangenen Nacht durchstreiften zahlreiche Patrouillen die Straßen der Hauptstadt. Die Ruhe ist aber nirgends gestört worden. — Es scheint beschlossen, daß die Festlichkeiten in Versailles am 25ten d. noch nicht stattfinden werden, sondern auf unbestimmte Zeit verschoben worden sind.

Schon seit etwa 14 Tagen werden in vielen Departementalstädten, unter andern in Lyon, die besorglichsten Gerüchte verbreitet. In dem Departement der Sarthe wurden mehre Personen von der Gensd'armee verhaftet, unter der Anschuldigung, sie hätten das Gerücht verbreitet, der König wäre bei einer Heerschau von einem Kavaleristen, der mit dem Säbel nach ihm gehauen und ihn an der Schulter verwundet hätte, beinahe ermordet worden.

Es ist bereits die Nachricht von der Ankunft des Generals Damremont in Algier hier eingetroffen. Er hat am 5. d., gleich nach seiner Ankunft, eine Proklamation erlassen, worin es unter Anderem heißt: „Der

König will die Erhaltung Algiers und Alles, was zur Sicherung derselben und sie für Frankreich vortheilhaft zu machen, dienen kann; seine Regierung will dies auch, und was zur Erreichung dieses Zweckes nothwendig ist, wird gethan werden. Lange Zeit vielleicht hat gekämpft und nach allen Notizen der Begriff von unserer Macht gebracht und dargethan werden müssen, daß unsere Waffen überall hin reichen, unsere Freunde beschützen und unsere Feinde züchtigen könnten. Dieses Ergebnis ist in vollem Maße erlangt worden, und wenn das Ansehen des französischen Namens in diesen Gegenden noch eine Genugthuung in Constantine erheischt, so werden alle Vorbereitungen getroffen, um diese Genugthuung zu sichern. Siebenjährige Kämpfe und Opfer müssen ihren Preis bekommen, und der Augenblick ist gekommen, auf das Ernten der Früchte der Eroberung bedacht zu sein. Der der Verwaltung dieses Landes vorbehaltene Beruf, dem ich mich unterzogen habe, wird darauf gerichtet sein, unsere Streitkräfte auf den wichtigsten Punkten zu concentriren, und uns dort auf eine definitive Weise festzusetzen; den Boden um uns her dem Anbau zu weihen und uns in dieser afrikanischen Erde einzuwurzeln; Privat-Unternehmungen aufzumuntern und zu beschützen; die Unternehmungen und Arbeiten mit einer undurchbringlichen Schutzwehr zu umgeben und nach und nach zu erweitern; dem Handel Frankreichs und des südlichen Europa's einen neuen Nahrungs-zweig zu verschaffen und seinen Schiffen bequeme und sichere Häfen darzubieten; die Verbindungsmittel zwischen der Kolonie und dem Mutterlande zu erleichtern; unsere Herrschaften für die eingeborenen Völkerchaften wohlthätig und segensreich zu machen; mit einem Worte, auf den Kriegszustand einen Zustand der Ruhe und des Friedens folgen zu lassen." Auch sprechen die Privatberichte aus Algier sich sehr günstig über die wahrscheinlichen Folgen der Ernennung des Generals Damremont zum Gouverneur dieser Kolonie aus. Zugleich wird bemerkt, daß Clauzel's Name bei den Arabern sehr gefürchtet gewesen, aber andererseits eines Gerüchts erwähnt, nach welchem es dem General Napatel wirklich gelungen sei, einen Friedens-Vertrag mit Abdel Kader abzuschließen, demgemäß der Letztere Tremesen mit Lebensmitteln versehen und nach Oran 1900 Stück Rindvieh geschickt habe.

Nicht bloß über das Wetter, sondern auch schon über dessen höchst traurige Folgen gehen von vielen Seiten Frankreichs Klagen ein. Hungersnoth, Krankheiten und Elend aller Art stellen sich ein. Ein Brief aus Carcassonne giebt eine traurige Schilderung. In einigen bergigen Gegenden des Departements der Aude herrscht großer Mangel. Die Einwohner jener Distrikte und der Umgegend von Limoux sind genöthigt gewesen, auszuwandern, weil sie sich nicht mehr nähren konnten. Eine Familie in dem Dorfe Comus, welches mitten in den Bergen liegt, hatte alle ihre Vorräthe aufgezehrt, konnte aber wegen des tiefen Schnees ihre Wohnung nicht verlassen. So war sie gezwungen, ihr einziges Pferd im Stall zu schlachten, um sich an dessen Fleisch zu sättigen. — In den Kantons in Fligny und Trevieres bei Caen trat am 8. April nach dem Schnee ein so heftiger Regen ein, daß das Vieh auf dem Felde Schutz unter den Bäumen am Ufer der Teiche, die in diesen Gegenden so zahlreich sind, suchte. Dabei drängte es sich jedoch so, daß viele Thiere ins Wasser stürzten und ertranken. Es sollen 1008 (?) Kühe auf diese Weise ums Leben gekommen sein. — Das Journal von Coutance in la Manche meldet, der Schneefall und das darauf eingetretene Schmelzen habe den Fluß so angeschwellt, daß er über seine Ufer trat und 300 Stück Vieh erkaufte. Ähnliche Unfälle sind in der ganzen Umgegend vorgekommen. Zu Dourdan bei Rambouillet war am 10. d. das Eis so dick, daß man darauf Schlittschuh laufen konnte.

Galignani's Messenger enthält ein, ihm von dem Marquis von Londonderry aus Dresden, vom 8. d. zugesandtes Schreiben, worin der Marquis die Nachricht im Bon Sens, daß in Warschau bei einer Truppenmusterung ein Pistol auf ihn abgefeuert worden sei, für eine Erdichtung, vom Anfange bis zu Ende erklärt und zugleich die gütige Aufnahme und Zuorkommenheit, welche ihm in Warschau überall zu Theil geworden, rühmt.

In Havre ist ein Schiff angekommen, dessen Ladung meist aus Affen und Papageien besteht.

## Belgien.

Lüttich, 17. April. Folgende Städte haben sich bis jetzt für die Revision des Wahlgesetzes ausgesprochen: Brüssel, Lüttich, Gent, Antwerpen, Namur, Verviers, Tournay, Ware, Aeth, Mecheln, Audenaerde, Brügge, St. Trond, Ypern, Hasselt und Charleroi. Mons ist mit seiner Entscheidung noch im Rückstande; eben so Arlon. „Aber, was das Letztere betrifft," fügt das hiesige Journal hinzu, „darf man nicht vergessen, daß im Luxemburgischen der Censur von 20 Fr. für alle Wähler gilt und daß diese daher kein so direktes Interesse an dieser Frage nehmen, wie die Bewohner der übrigen Provinzen Belgiens. — Die Affisen in Mons haben eine Frau wegen Bigamie zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

## Dänemark.

Kopenhagen, 14. April. Thorwaldsen hat unter dem 18. dieses Monats aus Rom auf das im Auftrage Sr. Majestät des Königs an ihn gerichtete Schreiben geantwortet. Mit dem Gefühl der innigsten Dankbarkeit für die allergnädigsten Anerbietungen des Königs bedauert er, die Einladung, sich am Bord einer Kriegs-Corvette nach seinem Vaterlande zu begeben, nicht annehmen zu können, da er es seiner Gesundheit halber nicht gerathen finde, die Reise im Spätjahre anzutreten, während die Verpackung und Verzeichnung seiner Kunst-Gegenstände leicht bis dahin währen könnten. Es ist nunmehr sein fester Vorsatz, im April über München nach Dänemark zu reisen, um sein theures Vaterland noch einmal wieder zu sehen und dem Könige mündlich seinen Dank für die ihm erwiesene Gnade abzustatten. Schließlich erklärt er, es sei sein Wille, daß alle seine Kunstfachen, so wie die von ihm selbst verfertigten Marmor-Arbeiten und die von ihm angeschafften Gemälde, Kupferstiche, Vasen, Bronzen, Gemmen, geschnittenen Steine, Münzen, nebst seiner Bibliothek und seiner Sammlung von Handzeichnungen, dem Museum, welches seinen Namen zu führen bestimmt ist, angehören sollen. Nähere Bestimmungen behält er sich noch in seinem Testamente vor.

## Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 3. April. (Privatmittheilung.) Lord Ponsby hat seit Eingang seiner letzten Depeschen aus London, welche ihm die Nachricht brachten, daß sein Nachfolger oder Stellvertreter Sir Charles Vaughan bereits unterwegs ist und binnen wenigen Tagen hier erwartet wird, alle Geschäfte und Konferenzen sistirt und scheint die obschwebende Frage des gemeinschaftlichen Abschlusses eines Mauth-Tarifs mit der Pforte durch Sir Charles Vaughan weiter erörtern lassen zu wollen. — Aus Persien sind dieser Tage zwei Tartaren mit Depeschen für Lord Ponsby und die Pforte eingetroffen. Die aus London nach Persien zurückgereisten Messen des Schachs, welche vor einigen Monaten hier waren, fanden in Bagdad eine Einladung ihres Königs und Dheims, sich nach Ispahan zu begeben. Man glaubte, daß sie alle ihre Güter zurück erhalten würden. Der Schach hatte bis Ende Februar keine weitere Bewegung gegen Herat unternommen und der englische Minister Mac-Neil hoffte noch immer, ihn davon abzuhalten, obgleich er seine kriegerischen Rüstungen nicht eingestellt hatte.

Bosnische Gränze, 10. April. (Privatmittheilung.) Die neuesten Nachrichten aus dem Innern Bosniens lauten in Hinsicht der Pest beruhigender. Sie war in zwei Distrikten erloschen, und der Bezier hatte in der Gegend von Sarajevo eine Quarantaine errichtet. In Albanien war dagegen die Aufregung einiger Distrikte noch nicht ganz beschwichtigt. — Nach Berichten aus Bengh vom 14. April bestätigt es sich, daß zwei Bataillone österreichische Gränz-Jäger errichtet werden, um die Gränze wegen Einschleppung der Pest noch sicherer zu bewachen.

Moldauer Gränze, 10. April. (Privatmittheilung.) Die letzten Nachrichten aus den beiden Fürstenthümern der Moldau und Wallachei melden fortwährend eine drückende Handels-Krise, welche in Jassy und Bukarest alle Geschäfte lähmt. Mit jedem Posttag werden Klagen über Klagen gemeldet. Aller Verkehr stockt und wenn nicht bald bessere Berichte aus Konstantinopel eintreffen, so sind noch größere Falliments zu fürchten.

## Miszellen.

(Wohlthätiges.) In Hainau bei Goldberg wurden bei einer durch den Musikus Schmidt veranstalteten und in Vereinigung des Singvereins ausgeführten musikalischen Abend-Unterhaltung 4 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. eingenommen, welche der ic. Schmidt an die Schul-Deputation abgeliefert hat und wofür bei den letzten Prüfungen Schulbürnisse an arme Kinder vertheilt worden sind.

Nachrichten aus Düsseldorf vom 17. d. M. zufolge, setzen die Wohlthätigkeits-Vereine im dortigen Regierungs-Bezirk ihre schöne Wirksamkeit im Stillen fort, und es dürfen namentlich die Frauenvereine zu Crefeld, Neuf, Duisburg und Essen als solche erwähnt werden, welche ihren Zweck mit großer Liebe und Beharrlichkeit erfüllen. Der Verein zu Crefeld hat im Laufe des vorigen Monats 82 arme Wöchnerinnen mit Leinwand und Bekleidungs-Gegenständen, und außerdem jede auf die Zeit von 3 Wochen mit angemessener Speise versehen können. In der unter der Leitung desselben stehenden Schule sind zugleich 78 arme Mädchen in Handarbeiten unterrichtet worden.

(Stoß.) Ein Feldjäger des Kaisers Paul I., der sich wegen seines Eifers und wegen seiner Zuverlässigkeit im Dienste des Ministeriums vor dem Zaar ausgezeichnete, übrigens ein etwas roher Mensch war, hieß zu seinem Unglück Stoß, ein Name, der im Russischen zugleich so viel sagt, als: „ich verstehe nicht!“ — „Braver Kerl," redete ihn einst der Kaiser an, „wie heißt Du!“ — Stoß! — Ungebuldig rasch, wie immer, und schon verdrüsslich darüber, etwas zweimal zu sagen, fragt der Kaiser noch einmal: „Ich frage, wie ist dein Name?“ — Stoß! — „Ei zum Teufel, bist Du taub, Kerl? ich frage, wie Du heißt?“ — Stoß! — „Man sperre," rief Paul, „den Hund auf die Festung, bis er hören lernt." Es geschah. Nach einiger Zeit erfuhr der Kaiser die Namen und Wortverwechslung, ließ den Gefangenen zu sich rufen, beschenkte ihn ansehnlich, und der nicht taube, sondern wohl verstehende „Stoß" blieb fortan des Kaisers liebster und treuester Feldjäger.

(Eine französische Schauspiel-Vorstellung im Jahre 1607.) Heinrich der Vierte und sein ganzer Hofstaat wohnten am 26. Januar 1607 einer Schauspiel-Vorstellung bei, welche als sehr „originell und pikant" angekündigt worden war. Das Stück hieß: „L'Vrogne et sa femme" oder „In vino veritas." Als der Vorhang sich hob, sah man die Frau des Trunkenboldes mit in die Seite gestimmten Armen ihrem Manne eine Strafpredigt über seine zu große Neigung zum Weine und seine kapriziöse Aversion gegen das klare, unschuldige, gesunde Wasser halten. Diese Exposition rechtfertigte der Titel vollkommen. Der Mann antwortete auf die Beschuldigungen seiner Ehehälfte, argumentirte für seine Liebhaberei aus der Bibel, führte Noah an als sein Muster, priß die Kräfte des Rebensaftes — aber die Frau wollte von alle dem nichts hören. „Trinken und immer trinken!" rief sie, „in solcher Zeit, wo man uns täglich pfänden will wegen schuldiger Steuern!" — „Eben deshalb trinke ich ja," entgegnete der Trunkenbold; „es würde thöricht sein, Geld zu sparen. Besser, ich schlucke es, als der Steuer-Inspektor!" — Bei dieser Stelle wandten sich Aller Augen gegen den König, der sich höchlich über die gesunde Bertheidigungs-Sophistik des Angeklagten zu ergözen schien. „Drum will ich auch noch mehr trinken, wie bisher," fuhr der eifrige Bachus-Diener fort, indem er mit schlotternden Weinen gegen die Mauer lehnte, „das soll mir kein König wehren! Hole mir einen Krug voll — gleich — auf der Stelle!" — Bei diesen Worten schob er seine Frau nach der Thüre hin, indem er sie mit den zärtlichsten Namen, wie: „Kleinod," „Liebling," „Püppchen" und dergleichen belegte. Aber so eben traten ein Steuer-Inspektor mit zwei Exekutoren herein, um die neue Pfändungs-Drohung wahr zu machen. „Ihr kommt zu spät," rief ihnen der Trunkene entgegen; „Eures Gleichen hätten längst genommen, wenn noch etwas da gewesen wäre!" — „Aber jener Koffer, auf welchem die Frau sitzt!" rief der Beamte. „Also auch den," schrie die unglückliche Frau, „wollt Ihr auch den mit wegschleppen, so daß ich mich auf die Erde niedersehen muß?" Der Steuer-Einnehmer, argwöhnend, daß werthvolle Gegenstände in dem Koffer verborgen seien, gab seinen Leuten Befehl, sich desselben zu bemächtigen. Mann und Frau widersetzten sich. Es gab Zank,

Kauferei. Während des Kampfes reifen die Gerichtsdienner den Deckel des Koffers auf. Da springen drei ungeheure Teufel heraus, die den Steuer-Einnehmer mit seinen Gehülfen holen. Diese unerwartete Entwicklung fand lebhaften Beifall. Heinrich IV. applaudirte selbst aus allen Kräften, so sehr hatte ihm diese Komödie mit politischen Anspielungen, diese boshaftige und naive Komödie, gefallen. Nach der Vorstellung begaben sich der König und sein Gefolge in den Palast zurück. Der König erschöpfte sich lachend im Lobe über den gesehenen Spektakel. Aber der Magistrat von Paris, der sich in der Person des Steuer-Einnehmers insultirt fand, verhaftete die Komödianten. Der König wurde kaum von dem Schicksale der armen Leute benachrichtigt, als er sogleich Befehl ertheilte, sie in Freiheit zu setzen. „Ihr seid allesammt Narren,“ sagte er zu den vornehmsten Magistrats-Personen; „man hat mir in der Komödie übler mitgespielt, als Euch, und doch habe ich gelacht, daß mir die Thränen über die Backen liefen.“ Der Schauspieler, welcher den Trunkenbold spielte, war der Verfasser des satyrischen Stückchens. Er empfing vom Könige ein Duzend Flaschen des köstlichsten Weines.

Breslau, 24. April. Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 19 Fuß 1 Zoll und am Unter-Pegel 9 Fuß 8 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 23ten d. um 7 Zoll gefallen.

**Theater.**

Madame Haizinger-Neumann.

Oft wird das Publikum angeklagt, daß sein Geschmack zu sehr auf Genußlust gerichtet sei, als daß es an ernster Kunst, namentlich an dem Trauerspiel könne Gefallen finden. Wohl ist es Thatsache, daß die aus Unlust oft erzeugte Lust der Menge, sich zu belustigen, die Schauspielhäuser füllt, während bei Trauerspielen das Haus häufiger leer und das Spiel schon deshalb um so trauriger ist. — Das Publikum bleibt sich im Ganzen gleich — es will lachen. Aber auch das Weinen ist Vielen ein Vergnügen, wie denn auch einige neue Thränenpressen nicht minder auch Geldpressen für die Theaterkassen geworden sind. Schlimmer freilich steht es mit Trauerspielen des sogenannten klassischen Dichters, der weder das Zwerchfell noch die Thränenröhren, sondern das Gesamtgefühl für Alles, was Menschenthum, Schicksal, Welt und Geschichte Bedeutsames haben, beleben und zum Genuß bringen will. Dafür ist nur ein kleinerer Kreis der Vorgebildeten und Empfänglichen vorhanden; doch ist er da, und namentlich hat Schiller noch Epigonen genug, mag ihre Zahl auch im Abnehmen sein. Ihn ehren noch Künstler und namentlich Künstlerinnen, die in Darstellungen Schiller'scher Gebilde die Erinnerung an die Jahre der Gefühls- und Kunstthätigkeit, da Schiller durch die deutsche Bühne sich der Volksbegeisterung bemächtigt hatte, wieder aufleben lassen.

Nachdem Mad. Haizinger-Neumann im Lust- und Singspiel, in Sprache und Gesang gleich kunst- und obgleich, in vornehmer wie niederer Stellung der ersten Liebhaberinnen aller feinen und gemüthlichen Frauenkünste mächtig, die aller verschiedenartigsten Aufgaben gelöst, einen überraschenden Umfang zu einer seltenen Sicherheit ausgebildeter Kunstgaben für das heitere Fach bei der allgemeinsten Entzückung des zahlreichen, ihren Darstellungen zuströmenden Publikums entwickelt hatte, trat sie am Sonntag als Maria Stuart auf. Obgleich sie nach ihrer Bühnenerfahrung wohl wissen mag, daß nicht nur der Scherz mehr Leute zieht, als der Ernst, sondern daß auch bei dem Mangel an einer gehörigen Vorbereitung und Hinfälligkeit der Mitspielenden ein solches Unternehmen jetzt wohl auf allen deutschen Bühnen bedenklich ist, ungeachtet des Hundsfelder Jahrmärktes und des ersten schönen nach vielen trüben Tagen war das Haus mit aufmerkamen und dankbaren Zuhörern besetzt. Außer den Auftritten der Gastgeberin wurde freilich ein wenig gegähnt. Der arme Schiller! Wenn die süßfüßigen Lambern gleich einer Litanei meist nur nach einer Melodie von höchstens drei Tönen Umfang gesprochen werden, wenn alle Gestalten in gleichförmigem Pathos mit immer gleichen und gleichgestimmten Reden und Gesichtern auftreten, als seien sie alle nach einem Leisten gemacht, dann kann die lange Weile, trotz der schönen Worte, die sonst mehr als jetzt jeder Gebildete auswendig wußte, nicht ausbleiben.

Das Uebergewicht der Zusammenstimmung viel schöner, durch die Kunst beherrschter menschlicher Eigenschaften machte Madame Haizinger als Ma-

ria Stuart um so glücklicher geltend, als dies dem Bilde der unglücklichen Maria Stuart am meisten entspricht. Sie schien es nicht auf die Darstellung einer Königin angelegt zu haben, aber um so glänzender war in der Höhe der Gesinnung, die sie in der Demüthigung des Schicksals zeigt, in der königlichen Ueberlegenheit über Demüthigung und Tod der Sieg des liebenswürdigen Weibes. ... 8 ...

**Mensen Ernst's zweiter Lauf.**

Vergangenen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft im sogenannten Weiß-Garten versammelt, um den berühmten Weltumsegler zu Fuß, Mensen Ernst, laufen zu sehen. Er war heut geschmackvoller gekleidet als das letztemal, besonders schien der mit blauem Taffet überzogene Hut seinem sonnenverbrannten Angesicht einen weit interessanteren Anstrich zu geben, welches die Damen besonders anerkannten. Er empfahl sich der Versammlung vor der kleinen Schnellreise, und mancher wechselte noch ein freundliches deutsches Wort mit ihm. Obwohl es an Zeitmessern in goldener oder silberner Schaaale nicht fehlte, so wäre es doch poetischer gewesen, den Abgang und die Ankunft am Ziele mit einigen Trompetenschüssen im Allgemeinen anzudeuten, die flüchtige Zeit wäre so auch musikalisch begränzt worden. Wenngleich jeder Einzelne von der gebiegenen großartigen Virtuosität Mensen Ernst's, den Raum mit der Zeit in kolossalen Wettstreit zu stellen, im Voraus überzeugt ist, so ist es doch besonders anerkennungswerth, daß er immer weniger verspricht, als er wirklich hält. Was er in kleinem Maasstabe hier zeigt, macht uns so auch sichtbar glaubwürdig, was er bereits in so großem geleistet hat und noch leisten dürfte. Er umlief heute, statt der besagten Norm, den Raum des Gartens von circa 400 Schritt nicht 36, sondern 37 Mal statt in 54 in 45 Minuten, und legte also in dieser geringen Zeit eine Strecke von circa 1 1/2 Meilen ohne Anstrengung zurück. Die bewiesene Schnelligkeit war also noch größer als in der ersten Produktion. Man hat viel darüber gesprochen, in wie fern ihm das Pfeifen auf der Reise hinderlich oder förderlich sei. Die Meinung ist getheilt. Wir sind fest überzeugt, daß jeder Theil in seiner Weise Recht hat, wenn wir die Eigenthümlichkeiten des Mannes im Auge halten. Doppelt anstrengend würde es nach eigenem praktischen Versuche Jedem sein, schnell zu laufen und die Brust noch durch Pfeifen oder Singen anzustrengen oder zu ermatten. Bei ihm ist es mehr die bekannte seemännische Gewohnheit, die wir im Norden wie im Süden wiederfinden, wie z. B. die italienischen Schiffer einige gewählte Strophen aus dem Tasso, um sich den Weg zu verkürzen, fortwährend absingend. In dieser Beziehung ist ihm diese musikalische Unterhaltung jedenfalls nach der alten Gewohnheit förderlich, organisch betrachtet gewiß weniger in Hinsicht der Andauer und so gedoppelter Anstrengung. Man mache nur den Versuch selber. — Nach beendetem erstem Laufe trat er sogleich, nur versuchsweise, um die Art und Weise anzudeuten wie er die große Tour durch die arabische glühende Sandwüste so schnell, zurücklegen konnte, mit sogenannten norwegischen Schlittschuhen, (zwei mit Schnäbeln versehenen, 8 Fuß langen, schmalen Bretttchen) den 2ten an. Es steht sich viel leichter an, als es in der That ist. Der Lauf geschah zweimal im Umkreise des Gartens, in einer Schnelligkeit, wie ein rascher Mann natürlich zu gehen pflegt. Wohl nicht ohne Absicht ließ er die langen Schuhe zum eigenen Versuch stehen und empfahl sich der Gewogenheit der mit seinen Leistungen überaus zufriedenen Gesellschaft.

F. P.

23. — 24. April.	Barometer		Thermometer.			Wind.	Gewöl.
	3.	4.	innere.	äußere.	feuchte.		
Abd. 9 u.	27"	7,21	+ 9, 0	+ 8, 6	+ 7, 3	D.	17° kleine Wolken
Morg. 6 u.	27"	6,86	+ 8, 2	+ 6, 8	+ 6, 1	D.	5° überwölkt
9 u.	27"	7,05	+ 9, 0	+ 9, 0	+ 7, 7	ND.	3° Wolkchen
Mtg. 12 u.	27"	7,04	+ 10, 2	+ 11, 0	+ 8, 8	ND.	5° große Wolken
Nm. 3 u.	27"	6,76	+ 10, 6	+ 11, 9	+ 9, 3	ND.	9° kleine Wolken
Minimum + 6, 8			Maximum + 11, 9			Oder + 9, 8	

Redakteur: G. v. Baerf.

Druck von Graß, Barth und Comp.

**Theater-Nachricht.**

Dienstag den 25. April: 2) Die deutsche Hausfrau. Schauspiel in 3 A. v. Kozebue. Amalie, Mad. Haizinger-Neumann, als 5te Gastrolle. Julie, Dem. Neumann, vom Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe, als erste Gastrolle. 1) Des Goldschmieds Tochterlein. Walpurgis, Dem. Neumann.

Bei meiner Abreise von hier nach Warschau empfehle ich mich meinen geehrten Sönnern und Freunden ergebenst.

Breslau, den 24. April 1837.

J. Herrmann, Musik-Director.

**Gewerbeverein.**

Abtheilung für Metall-Arbeiten: Mittwoch den 26. April. Abends 7 Uhr. Sandgasse Nr. 6.

**Verbindungs-Anzeige.**

(Verspätet.)

Unsere am 18ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Langenbielau, den 22. April 1837.

Wilhelm Dierig.

Henriette Dierig, geb. Schenk.

**Todes-Anzeige.**

Den heut Vormittag 9 1/2 Uhr nach 8wöchentlichen Leiden, an Brustwassersucht erfolgten Tod unserer guten Schwester und Schwägerin, Ma-

rianna verwittw. Justiz-Direktor Kattner, früher verwittw. gewesenen Neumann, geb. Hübner, im 70sten Lebensjahre, zeigen wir theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst an.

Trebnitz den 23. April 1837.

Antonia verehel. Seewald, geb. Hübner. Fr. Hübner, Königl. Land- und Stadtgerichts-Registrator, im Namen der abwesenden Geschwister.

Seewald, Stadt-Wundarzt, als Schwager.

**Todes-Anzeige.**

In Folge schweren Brustleidens starb am 20sten dieses zu Berlin, an seinem 40. Geburtstage, unser heissgeliebter Bruder, der Kaufmann Heinrich Julius Lübbert, welches entfernten Verwandten und Freunden anzeigen: Die tiefgebeugten Geschwister des Verewigten.

**Todes-Anzeige.**

Unvermuthet schnell entschlummerte am gestrigen Abend um halb 10 Uhr zu einem besseren Leben unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Fürstenthums-Gerichts-Kalkulator F. G. Krebs im 61sten Lebensjahre. Diesen uns tief betrübenden Todesfall zeigen theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an:

Deis, den 23. April 1837.

Die Hinterbliebenen.

**Todes-Anzeige.**

Unsere innigst geliebte Tochter Ida wurde uns am 23ten d. M. an den Folgen der Krämpfe in dem zarten Alter von 3 Jahren 2 Monaten durch den Tod in einem Krankenlager von 17 Stunden schmerzlich entrisen, welchen traurigen Verlust wir allen unsern Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.

Breslau, den 23. April 1837.

Gottlob Gutsche, Pauline Gutsche geb. Mindel, nebst Großeltern.

Bei C. Weinhold in Breslau (Albrechts-Strasse)

ist so eben erschienen:

**Geschwind-Märsche,**

componirt und für das Pianoforte arrangirt

von

**F. Demuth,**

Kapellmeister der Königl. 2ten Schützen-Abtheilung.

3te Lieferung. 5 Sgr.

400 Thaler sind gegen pupillarische Sicherheit zu verleihen. Das Nähere bei Herrn Schulz, Mathiasstraße Nr. 22.

Mit einer Beilage.

Dienstag den 25. April 1837.

**Substitutions-Bekanntmachung.**

Das auf der Hummerei sub Nr. 844 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 16 belegene Haus, dessen Taxe nach dem Materialwerthe 10897 Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 9824 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. beträgt, soll am 29. September c. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Korb im Parteien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadtgerichts öffentlich verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zugleich werden die Stadtrath von Nimpfchen und die Susanna Koschekes Erben, die Magaziniere Carl Gottfried Ullmanns Erben, die Erben der verehel. Kaufmann Geier geb. Ullmann und der Partikulier Adolph W. S. Schilling zu diesem Termine mit vorgeladen.

Breslau den 28. Februar 1837.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

1. Abtheilung.

v. Blankensee.

**Bekanntmachung.**

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz ist über den auf einen Betrag von 2369 Rthlrn. 20 Sgr. manifestirten und mit einer Schulden-summe von 3317 Rthlrn. 18 Sgr. 9 Pf. belasteten Nachlaß des Negotianten Meyer Wolf Peirels der erbenschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und in demselben ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannteren Gläubiger

auf den 19. Juli c. um 11 Uhr

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Süttnier angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien von Uckermann, Ottow und Land-Gerichtsrath, Justiz-Kommissarius Szarbinowski vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 3. März 1837.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

1. Abtheilung.

v. Blankensee.

**Proklama.**

Auf dem in hiesiger Stadt sub Nr. 59 des Hypothekenbuchs gelegenen Hause, dem Schneidemeister Roth gehörig, haftet für einen gewissen Fleischer-Zechmeister Johann John ex instrumento vom 24. März 1787 Rubr. III. Nr. 1, ein Kapital von 100 Rthlr. Dieses Hypotheken-Instrument ist verloren gegangen, und es werden daher auf Antrag des Besitzers alle diejenigen, welche auf dieses Instrument und das darin versicherte Kapital als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinnhaber, Ansprüche haben, hierdurch aufgefordert, sich binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 8ten Juli 1837.

Vormittags 10 Uhr, in dem hiesigen Königl. Stadtgerichtsklokale anberaumten Termin zu melden, ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit ihren etwaigen Ansprüchen präkludirt, das Instrument amortisirt und das erwähnte Kapital im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Militzsch, den 7. März 1837.

Königl. Preussisches Stadtgericht.

L ö w e.

**Bekanntmachung.**

Joseph Karl Stegmann, Redakteur der allgemeinen Zeitung, wahrscheinlich von Alt-Grottkau oder Jägerndorf in Schlesien gebürtig, ist ohne Hinterlassung eines Testaments dahier gestorben. Es werden alle diejenigen, welche aus dem Erbrechte oder einem sonstigen Titel, einen An-

spruch auf dessen Rücklaß zu machen haben, hiermit aufgefordert, ihre Rechte innerhalb 90 Tagen, von heute an gerechnet, um so gewisser bei dem unterfertigten Gerichte geltend zu machen, als außer dessen nach Umfluß dieses Termins, ohne auf sie Rücksicht zu nehmen, mit der Auseinandersetzung der Verlassenschaft vorgeschritten werden würde.

Augsburg, am 17. März 1837.

Königl. Vater. Kreis- und Stadtgericht.

Der 1ste Direktor

v. Silberhorn.

**Rinde-Verkauf.**

Zum Verkauf der eichenen Rinde auf dem Stamm in den Walddistrikten Strachate, Margareth, Kottwitz und Walke, ist ein Licitations-Termin auf den

27. d. M. Vormittags 10 Uhr

in der hiesigen Amts-Kanzlei anberaumt.

Kauflustige werden eingeladen, sich gedachten Tages hieselbst einzufinden, die darüber festgestellten Bedingungen zu vernehmen und ihre Gebote abzugeben.

Die zur Schälre bestimmten Eichen können auch vor dem Termine in Augenschein genommen werden, weil die betreffenden Forstbeamten angewiesen sind, selbige auf Verlangen vorzuzeigen.

Zedlitz, den 12. April 1837.

Königl. Forst-Verwaltung.

Jäschke.

**Bekanntmachung.**

Höherer Anordnung zufolge, soll die zur unterzeichneten Oberförsterei gehörige Forstparzelle bei Wreske, nahe an der von Dppeln nach Breslau führenden Chaussee gelegen, 1 Meile von Dppeln und 2 Meilen von Schurgast entfernt und

132 Morgen 76 D. R. zu Wiesen,

314 — 42 D. R. zu Acker geeignetes

Terrain und

3 Morgen 17 D. R. Unland

enthaltend, da in dem am 29. v. M. angeordneten Termin kein annehmbares Gebot erfolgt ist, nochmals zum Verkauf an den Meistbietenden gestellt werden.

Von dem Unterzeichneten wird hierzu ein Licitations-Termin auf Montag den 29. Mai d. J. Vor- und Nachmittag in dem Kreissham zu Wreske anberaumt, zu welchem Kaufliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Verkauf entweder im Ganzen oder in 20 einzelnen Loosen, und zwar mit, oder ohne Vorbehalt eines Domainen-Zinses stattfindet.

Die näheren Bedingungen können zu jeder Zeit in dem Geschäftsklokale des Unterzeichneten eingesehen werden; auch ist der Aufseher Warzecha zu Wreske angewiesen, Kaufliebhabern die Grenzen der Parzelle genau anzuweisen.

Der sechste Theil des Gebots muß am Tage des Termins von dem Bestbietenden als Kaution baar erlegt werden.

Proskau, den 19. April 1837.

Königl. Oberförsterei.

**Steckbrief-Aufhebung.**

Der von uns unterm 21. November v. J. durch Steckbrief verfolgte Schuhmachergeselle Johann Auer ist bei uns eingeliefert worden.

Glas den 21. April 1837.

Das Königl. Landes-Inquisitoriat.

**Bekanntmachung.**

Die unbekannteren Interessenten werden hiermit aufgefordert: die Publikation des seit 56 Jahren in unserem Depositem befindlichen Testaments des Anton Freiherrn v. Hundt zu Cosel, binnen 6 Monaten bei uns nachzusehen, widrigenfalls daselbe, zufolge §. 219, Tit. 12, Thl. 1 des Allg. Landrechts, wegen etwaniger Vermächtnisse zu milden Stiftungen von Amtswegen eröffnet werden wird.

Reiffe, den 15. April 1837.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

**Bekanntmachung.**

Der hiesige Handelsmann Vincus Schottländer und dessen Ehefrau Francisca geborne Wollstein haben zufolge gerichtlichen Vertrags de hodierno die hierorts bei beerbter Ehe eintretende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs ausgeschlossen. Münsterberg, den 29. März 1837.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

**Nachträgliche Anzeige.**

Eingetretene Umstände machen eine Abänderung des zur Verpachtung des Kammerei-Guts Schlaupe, zum 24. Mai k. Mts. anberaumten Termins nöthig, weshalb dem pachtlustigen Publikum hierdurch angezeigt wird, daß dieser Verpachtung-Termin am 3. Mai c. hieselbst abgehalten werden wird.

Neumarkt den 18. April 1837.

Der Magistrat.

**Französische Blumen,**

in den mannigfaltigsten Nuancen, höchst geschmackvoll, empfangt heut in vielseitiger Auswahl; auch

**Strohüte,**

nach den neuesten

**Wiener und Pariser**

Façons, sind angekommen, und empfiehlt solche zu möglichst billigen Preisen:

D. Weigert,

Schmiedebrücke Nr. 62, in ersten Viertel links.

Da häufig ganz unstatthafte Gesuche um Bewilligung der freien Bade-Kur in hiesigen Bädern eingehen, auch uns Individuen zugesendet werden, deren körperlicher Zustand die Anwendung und Benutzung der hiesigen Quellen durchaus nicht erlaubt, oder welche von allen Substanzmitteln entblößt sind, so sehen wir uns veranlaßt, die Bedingungen, unter welchen von nun an die freie Bade-Kur hieselbst nur bewilligt werden kann, wiederholt hiermit zu veröffentlichen.

Die freie Benutzung des Bassin-Bades kann nur notorisch armen und bedürftigen Personen und zwar nur im sogenannten Leopolds-Bade unter folgenden Bedingungen zu Theil werden:

Jeder dergleichen Bedürftige muß

- 1) seine Armuth durch ein vorschriftsmäßiges obrigkeitliches Armen-Attest darthun. Bei Landbewohnern müssen diese Atteste entweder von ihrer Grundherrschaft oder dem betreffenden Kreis-Landrath-Amte ausgefertigt sein, indem auf ein blos dorfgerichtliches Attest keine Freibäder verabreicht werden können;
- 2) durch ein ärztliches Attest die Nothwendigkeit des Gebrauchs der hiesigen Bade-Kur bescheinigen;
- 3) mit so viel Geldmitteln versehen sein, als zur Bezahlung der Wohnungsmiethen und des nothdürftigen Unterhalts erforderlich ist, indem eine Aufnahme in die herrschaftliche Armen-Anstalt nur nach vorhergegangener Versicherung Seitens des hohen Dominii erfolgen kann, und die Mittel der Bade-Armen-Kasse nicht erlauben, jeden Armen daraus unterhalten zu können;
- 4) darf keine Person mit offenen oder Ekel erregenden Körperschäden und dergleichen Ausschlägen behaftet sein, indem dergleichen Individuen in die gemeinschaftlichen Bäder aus leicht begreiflichen Gründen durchaus nicht zugelassen werden können;
- 5) Unter Einfindung der ad 1 und 2 erforderlichen Atteste ist jeder Arme mit Angabe seines Erwerbstandes vorher bei uns anzumelden, und nur nach erfolgter Aufnahme zur freien Kur ist die Reise hierher und zwar zu derjenigen Zeit anzutreten, welche von uns hierzu bestimmt wird. Wer ohne dergleichen Anmeldung und Aufnahme hier eintrifft, hat es selbst beizumessen, wenn auf ihn nicht gerüchlichtet werden kann, und er keine freien Bäder erhält.

Wir ersuchen demnach wiederholt alle obrigkeitlichen Behörden, Dominien und die Herren Aerzte, so wie alle diejenigen, welche sich mit dem Gesuch um Aufnahme armer Kranken zur hiesigen Bade-Kur befassen, hierauf gefällige Rücksicht nehmen zu wollen, und uns mit Zufendung armer Kranken, welche nicht mit den vorstehend als erforderlich bezeichneten Attesten und den nöthigen Geldmitteln zum Lebensunterhalt versehen sind, zu verschonen, indem nicht nur alle solche Individuen kein freies Bad erhalten können, sondern auch sofort auf Kosten

der betreffenden Kommune in ihre Heimath zurück-  
gesendet werden müßten.

Militärpersonen, vom Unteroffizier abwärts, er-  
halten zwar nach der Bestimmung des hohen Do-  
minii die Bassin-Bäder nach wie vor unentgeltlich,  
jedoch müssen dieselben eine Autorisation der Kgl.  
Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz, zum Empfange  
ihrer Quartiere, produciren, damit auf deren Grund  
die Kommune den ihr dafür zukommenden Servis  
liquidiren kann.

Die Ertheilung dieser Bäder an Militärs, so  
wie aller Freibäder überhaupt, beschränkt sich jedoch  
lediglich auf die Bassin-Bäder im sogenannten  
Leopolds-Bade. Wer die übrigen mannigfachen  
Kunst-Bade-Anstalten, so wie Bassin-Bäder im  
großen oder kleinen Bade, benutzen will, muß für  
deren Gebrauch die bestehenden Taxen bezahlen.

Schlüsslich ersuchen wir noch: alle Korrespondenz  
postfrei, so wie unter der Adresse: „An die Stan-  
desherrliche Bade- und Brunnen-Administration“  
an uns gefälligst gelangen zu lassen, indem die  
sämtlichen Bade-Administrations-Angelegenheiten  
unter dieser Firma besorgt werden.

Wärnbrunn, den 13. April 1837.

Die Standesherrliche Bade- und Brunnen-  
Administration.

### Anzeige

in Betreff einer hier errichteten neuen Privat-  
Lehr- und Erziehungs-Anstalt  
für Knaben.

Laut ärztlichem Zeugniß von einer lebensgefähr-  
lichen Brustkrankheit bedroht, wenn ich nicht mein  
sechs Jahre hindurch verwaltetes Doppel-Amt als  
Diakonus und Rektor in Trachenberg niederzulegen  
vermöchte, sah ich mich nach langem Zögern endlich  
doch gezwungen, der ersten Mahnung zu folgen  
und mir einen meinen Kräften angemesseneren Wir-  
kungskreis zu eröffnen. Dem gemäß habe ich hier  
mit Genehmigung der königlichen Hochpreislichen  
Regierung und des Hochlöblichen Magistrats eine  
Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben  
auf der Weiden-Straße in der Stadt Paris par  
terre errichtet, und wünsche den ersten Lehrkursus  
mit dem 1. Mai d. J. zu beginnen.

Das Ziel, nach welchem meine Anstalt im All-  
gemeinen streben wird, soll das jeder guten Schule  
sein, nämlich, die anvertrauten Zöglinge auf eine  
solche Stufe der Geistes- und Herzensbildung zu  
erheben, das sie einst als christlich fromme Wieder-  
menschen unter ihren Brüdern wandeln und als  
Glieder des Staats in irgend einem Berufe brauch-  
bar und nützlich werden; insbesondere aber sie von  
der untersten Stufe des Elementar-Unterrichts an  
in ihren Kenntnissen so weit zu bringen, daß sie  
fähig werden, mit dem erreichten 14ten Lebensjahre  
in die dritte oder wenigstens vierte Klasse eines  
Gymnasii oder in eine der oberen Klassen der hö-  
heren Bürgerschule überzugehen.

Ich beabsichtige dabei, nur eine Zahl von höch-  
stens 30 Schülern in jede der vorläufig angeord-  
neten drei Klassen aufzunehmen, um das vorge-  
steckte Ziel sicher zu erreichen. Indem ich dies  
hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich  
die resp. hiesigen und auswärtigen Eltern, welche  
geneigt sein sollten, mir ihre Kinder anzuvertrauen,  
meine Anstalt mit ihrem Besuche zu beehren und  
sich dadurch sowohl von der getroffenen äußeren  
Einrichtung derselben zu überzeugen, als auch einen  
gedruckten Schul- und Lehrplan in Empfang zu  
nehmen.

Außerdem erlaube ich mir noch zu bemerken, wie  
ich gern bereit bin, zwei oder drei Knaben in Pen-  
sion zu nehmen, und daß der königliche Konsistorial-  
rath Herr Wunster, so wie der Pastor an der  
Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth, Herr  
Gerhard, die Gewogenheit für mich haben und Al-  
len, die es wünschen, nähere Auskunft über meine  
Befähigung zur Leitung einer solchen Anstalt und  
über meinen Charakter geben wollen.

Breslau, den 9. April 1837.

Gustav Nantour,  
evang. Prediger.

### Beste trockene Talg-, Soda- und Palm-Soda-Seife,

in großen und kleinen Stegen, habe ich wieder  
neue Zufuhr erhalten, und verkaufe das richtige  
Pfund 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> — 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr., in größern Partien billiger.

C. J. Springmühl,

Schmiedebrücken- und Ursulinerstr.-Ecke Nr. 6.

Ein gedeckter Wagen geht nach Berlin: Neu-  
sche-Straße Nr. 26 im fliegenden Hof.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährliche Abonnement-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem  
Beiblatt: „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch das  
königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preis-erhöhung statt.

### Runkelrüben-Anbau.

Die Herren Gutsbesitzer, welche  
für die Zucker-Fabrik in Rosen-  
thal Runkelrüben anbauen wol-  
len, ersuche ich, mit mir deshalb  
recht bald Rücksprache nehmen  
zu wollen, da ich spätere Anerbie-  
tungen nicht berücksichtigen kann.

E. Silberstein,  
Karls-Straße Nr. 12.

### Saamen-Offerte.

Aechten langrunkigen Knörrich,  
desgleichen kurzrunkigen dito,  
rothen und weißen KleeSaamen,  
rothen und weißen Klee-Abgang,  
ächten Rigaer Kron-Säe-Leinsaamen,  
besten inländischen Säe-Leinsaamen,  
ächten weißen Zucker-Runkel-Rüben-Saamen,  
so wie alle Arten Futter-Gras-Saamen, alles von  
bester Keimfähigkeit, empfiehlt zu den billigsten  
Preisen:

Carl Moecke,

Schmiedebrücke Nr. 55, in der Weintraube.

Für Aufbewahrung von Pelzwaaren  
habe ich in meinem neuen Geschäft eine gute Ein-  
richtung getroffen und werde alle mir anvertrau-  
ten Pelz-Waaren auf das Beste und Billigste auf-  
bewahren. Auch empfehle ich mich ergebenst mit  
einer schönen Auswahl der modernsten Sommer-  
Mützen.

Rudolph Kirchner,  
Neusche-Straße Nr. 67, dem goldnen  
Schwert gegenüber.

### Dünger-Gyps

und rothen KleeSaamen empfiehlt:  
Egler, Schmiedebrücke Nr. 49.

### Wein-Anzeige.

Da mein Lager hier und am Orte selbst von  
1827r Würzburger Wein überhäuft ist, so verkaufe  
ich außer dem so billigen 6- und 8 Sgr., den vor-  
züglichen Jahrgang nach Güte 10, 12, 15 und  
18 Sgr. die Flasche; Stein-Wein 20, 25 Sgr.  
bis 2 Rthl. 15 Sgr., und alle Arten Weine zu  
den billigsten Preisen.

A. Schäklein aus Würzburg,  
Schuhbrücke Nr. 72.

Bei meiner Rückkehr von der Leipziger-Messe  
habe ich meine Mode-Schnittwaaren-Hand-  
lung wiederum mit den schönsten, neuesten  
Sachen assortirt, und empfehle solche zur  
gütigen Beachtung.

Rosenberg den 21. April 1837.  
Louis Weigert.

### Zur sorgfältigsten Aufbewahrung über den Sommer

werden alle Arten Pelzbekleidungen angenommen.  
Valentin Matthias, Kürschner,  
Schmiedebrücke Nr. 1.

Ein Flügel von 6 Oktaven steht zu verkaufen:  
Neumarkt Nr. 1, eine Stiege hoch.

Retour-Reise-Gelegenheit nach Dresden und  
Leipzig, zu erfragen Neusche-Straße im Rothen  
Hause in der Gaststube.

Weißer Gips zum Dünger,  
von bester Qualität, ist wegen Mangel an Raum  
billig zu verkaufen: Fischergasse Nr. 8, Kohlenhof.

### Unterkommen-Gesuch.

Ein junger Mann, der die Dekonomie theoretisch  
und praktisch erlernt, gegenwärtig als Wirth-  
schafts-Schreiber auf einer bedeutenden Wirthschaft  
konditionirt, im Rechnungsfache gewandt ist, und  
Zeugnisse seines Wohverhaltens, wie auch Ehrlich-  
keit und Treue aufzuweisen hat, wünscht zu Term.  
Johanni, veränderungshalber einen Beamtenposten,  
mit Verzichtleistung auf allen Gehalt im ersten  
Jahre, da derselbe nicht vermögenslos ist, und nur  
die weitere Ausbildung in seinem Fache im Auge  
hat. Näheres ertheilt das Kommissions-Komtoir  
des Herrn J. Gottwald, auf der Taschenstraße  
Nr. 27.

Beim Antiquar Böhm, Oberstraße Nr. 17:  
Bulwers Werke, 30 Bde. f. 3 Rthl. Schillers  
sämmtl. Werke, 18 Bde. sauber gebund. ganz neu  
noch, 5<sup>5</sup>/<sub>6</sub> Rthl. Schellers-Georges deutsch-lat.  
Lexikon, 2 Bde. 1835. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rthl.

### Die Waschmaschinen-Niederlage

befindet sich jetzt Taschenstraße Nr. 17, wofelbst  
fortwährend einfache und eingefaltete, mit kupfernen  
Reifen gebundene Maschinen, sowohl zum Verkauf  
als Verleihen vorrätzig stehen.

Nach Beendigung der Leipziger Messe und An-  
kunft sämmtlicher neuen Waaren haben wir unser

### Galanterie-, Porzellan-, Glas- und Kurz-Waaren- Lager

auf das reichhaltigste assortirt, und empfehlen zur  
geneigten Abnahme.

L. Meyer & Komp.,  
am Ringe, 7 Kurfürsten.

Brauerei-Verpachtung für Michaeli.  
Nikolai-Thor Fr. Wilt. Straße Nr. 9 ist die  
Brauerei, mit Schank-Lokal, Malzdarre, Böden,  
Wohnung, Stallung und Beilass, zu verpachten.  
Der Eigenthümer.

Trocknes gereinigtes Seegras  
soll für anständige Rechnung, um den Platz zu  
räumen, billig verkaufen:

C. J. Springmühl,  
Schmiedebrücken- und Ursulinerstr.-Ecke Nr. 6.

Auf den Kratzgauer Gütern ste-  
hen einige Hundert feinwollige ein-  
schürige Mutterschaafe zum Verkauf.  
Nähere Auskunft giebt der Beamte  
Groehling in Kratzgau, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meile  
von Breslau, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> von Schweidnitz.

Eine Winterkegelbahn nebst einem großen Bo-  
den ist zu vermieten; einige Schank-Utenfilien  
nebst 2 großen Schildern zu verkaufen. Daß Nä-  
here beim Eigenthümer, vor dem Dderthore, No-  
sengasse Nr. 2.

Ein neues hellpolirtes Sopha ist für 6 Thaler  
20 Sgr. zu verkaufen: Hummeri, Nr. 48. 1 Treppe.

### Sommer-Wohnung

zu vermieten, vom 1. Mai bis 1. Oktober d. J.,  
bestehend in einer Stube mit Alkove, Küche, Stube  
und Zubehör, Parterre, nebst Garten-Benuzung:  
Lauenzien-Straße Nr. 4 und zu erfragen im Hofe  
eine Stiege oder Ursuliner-Straße Nr. 6 eine  
Stiege.

Abrechts-Straße Nr. 44 im ersten Stock ist eine  
möblirte Stube zu vermieten; auch ist dort ein  
Pflauwagen zu verkaufen.

Zu vermieten  
und Johanni zu beziehen, eine schöne Stube nebst  
Alkove, mit oder ohne Meubles, im ersten Stock  
vorn heraus, Schuhbrücke Nr. 62.

### Angekommene Fremde.

Den 23. April. Gold. Gans: Herr Landschafts-  
Direktor v. Debschütz a. Pollentzschine. Hr. Landschafts-  
Direktor v. Haugwitz aus Hennesdorf. Hr. Fabriken-  
Besitzer Lindheim a. Beiersdorf. — Gold. Schwert: Hr.  
Gutsb. Pohl aus Groß-Mohnau. — Kronprinz: Hr.  
Hr. Kfm. Schmiedel a. Maltzsch. — Gold. Schwert: Hr.  
(Nikolai-Thor) Hr. Handlungs-Kommiss Gierig a. Kenney.  
— Weiße Adler: Hr. v. Pannewitz a. Glogau. Hr.  
Gemälde-Gallerie-Inspektor Mattenheimer a. Bamberg.  
Hr. Defonom Müller a. Wertheim. — Kautenkranz:  
Hr. Kfm. Böckel a. Frankfurt a/M. Hr. Bürgermeister  
Jochmann a. Liegnitz. — Blaue Firsich: Hr. Major  
Baron v. Wackerbarth a. Peiskretscham. Hr. Stadtrich-  
ter Woback a. Peiskretscham. Hr. Landschafts-Kalkulator  
Rimpler a. Delz. Hr. Justiz-Aktuar Buschmann aus  
Löwen. — Gold. Baum: Frau Gräfin v. Kospoth aus  
Schönbrunn. Hr. Gutsb. Thiel a. Jauernick. Hr. Defo-  
nom Jordan a. Pollentzschine. — Deutsche Haus: Hr.  
Kfm. Konopack aus Gnadenfeld. Hr. v. Debschütz aus  
Groß-Peterwitz. — Zwei gold. Löwen: Herr Land-  
schafts-Syndikus Engelmann a. Neisse. Hr. Dr. med.  
Birkenfeld aus Festsberg. H. Kaufl. Hoffmann und  
Galewski a. Brieg. — Große Stube: Hr. Gutsb. v.  
Weißl a. Bzetnia. Hr. Lieut. Karlot a. Dppeln.  
Privat-Logis: Am Ringe 8. Hr. Ober-Appellati-  
onsgerichts-rath Gad a. Posen. Nikolaistr. 24. Hr. Kreis-  
Justizrath Giele a. Kreuzburg.